

EIN FEUERKOPF

Erinnerungen an Dietfried Bernet (1940-2011)

Die „Meistersinger“? Wie konnte man zweifeln, daß er, der altgediente Kapellmeister der Wiener Schule, die Meistersinger „draufhatte“?

„In Wahrheit“, gestand mir Dietfried Bernet später einmal freimütig, „hatte ich das Stück nie dirigiert, als ich damals spontan zusagte.“ Es ging um eine Rettungsaktion, um eine Premiere, der quasi über Nacht während der Schlussproben der Dirigent abhandengekommen war.

Bernet kam, dirigierte und war der Held des Abends. Mochte er auch die „Meistersinger“ nie dirigiert haben, so hatte er doch nicht wirklich gelogen:

Seinen Wagner kannte er. Mit Betonung auf Wagner, aber auch auf dem Wörtlein „seinen“.

Vor allem wusste Dietfried Bernet immer, wie das Orchester klingen sollte.

Manchmal wusste er es zu genau, und vor allem konnte er sich unbändig darüber ärgern, wenn während der Vorstellung etwas nicht ganz nach seinen Vorstellungen lief.

Dann spürte man die Zornwallungen förmlich, der Feuer– wurde zum Rappelkopf, und der riskierte lieber, alle ein wenig durcheinanderzubringen, als daß er den von ihm imaginierten Klang verraten hätte: Wenn die Intensität nicht stimmte, dann war das nicht seine Musik. Das Überschäumende seines Temperaments, das Darüber–hinaus–

Wollen, hat ihm manche Probleme
bereitet. Privat wie beruflich.

Einfach hat er es den Musikern so wenig
gemacht wie sich selbst. Deshalb gab es
Phasen in der Karriere dieses Mannes, der
als jugendliche Hoffnung schon mit 24
den Orchestergraben der Staatsoper
stürmte, in denen der Stillstand drohte.

Bernet forderte immer alles und noch
mehr – und sagte, was er von denen hielt,
die seiner Meinung nach dem Erreichen
dieses künstlerischen Ziels
entgegenstanden. So macht man sich nicht
unbedingt Freunde.

Dennoch sorgten seine Comebacks immer
wieder für Staunen und immer für
ziemlich heftige Bewegung – ob er in
Londons Covent–Garden–Oper Mozart

oder an der Wiener Volksoper Schreker, im Haus am Ring Wagner oder in Innsbruck, wohin ihn Brigitte Fassbaender holte, Richard Strauss' „Frau ohne Schatten“ dirigierte.

Er mag ein unbequemer Zeitgenosse im Tagesbetrieb der Musikwelt gewesen sein. Aber er war einer, der das Publikum zu packen verstand und jene Überzeugung weiterzugeben wusste, die für ihn offenkundig die effektivste Triebfeder war: Musik darf niemanden und niemals kaltlassen.

Andererseits: Kurz vor seinem Tod hat Dietfried Bernet ein Buch veröffentlicht, ein „Plädoyer für den Mann im Frack“, in dem er anschaulich die Grundlagen des Dirigentenberufs analysiert hat – sachlich

und geradezu kühl reflektiert. Das konnte er auch . . .

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten